

L 70 A

Das Waldviertel

Zeitschrift für Heimat- und Regionalkunde des Waldviertels und der Wachau

56. (67.) Jahrgang 2007

Redaktion:

Erich Rabl
Markus Holzweber
Johann Fenz
Günter Milly
Friedrich Polleroß
Franz Pötscher
Jochen Pulker
Claudia Walcher
Thomas Winkelbauer
Regina Zotlöterer

BIBLIOTHEK
des Instituts f. österreichische
Geschichtsforschung
UNIVERSITÄT 1010 WIEN

Herausgeber und Medieninhaber (Verleger): Waldviertler Heimatbund (WHB)

A-3580 Horn, Postfach 1, Austria · www.daswaldviertel.at

Satz + Druck: Druckwerk Krems – regional genial, A-3504 Krems-Stein, Karl-Eybl-Gasse 1

ISSN 0259-8957

71. Die Pfarrer von Eggenburg. In: Kirche, Eggenburg, St. Stephan. Außenrenovierung Baudokumentation 2002-2004, hg. von der Tondach Gleinstätten AG (Gleinstätten 2004) S. 1-4.
72. Zur Baugeschichte der Pfarrkirche St. Stephan in Eggenburg. Ebenda, S. 5-9.
73. Die Mühle des St. Martinspitals im windischen Dorf bei Eggenburg. In: Archäologie Österreichs 17/1 (2006) S. 44-48.
74. Dominicus Altmann – Urgroßvater Mozarts als Stadtschreiber in Eggenburg. In: SNE (2/2006).
75. Gemeinsam mit Johannes M. Tuzar und Leopold Winkelhofer (Hg.), Kühnring – Festschrift mit Beiträgen zur Vergangenheit und Gegenwart anlässlich der Feiern im Jahr 2006 (Kühnring 2006) 206 Seiten.
- Zahlreiche Buchrezensionen für die Zeitschrift „Das Waldviertel“.

Fritz F. Steininger



Die Frosch- und Vogelperspektive der Staatsbildung in der Habsburgermonarchie – Thomas Winkelbauer zum 14. März 2007

Die wirtschaftliche Situation der Untertanen in den Waldviertler Grundherrschaften Gföhl und Altpölla, deren Auseinandersetzungen mit den grundherrlichen Schafen, der Kampf der Untertanen um Wald- und Weidenutzung gegen den Grundherrn und dessen Robotforderungen stehen im Zentrum der 1986 im Druck erschienenen ersten größeren Arbeit von Thomas Winkelbauer (Dissertation 1984, betreut von Wolfgang Häusler).¹ Die Grundherrschaft als unterste Verwaltungsebene der Vormoderne war Gegenstand dieser mit dem Leopold-Kunschak-Preis ausgezeichneten Monographie. Das Bemühen ein ausgewogenes Verhältnis zwischen Analyse und Beschreibung zu finden, der Versuch Frosch- und Vogelperspektive² zu berücksichtigen und die beiden Perspektiven zu einem gleichermaßen nah- wie fernsichtigen

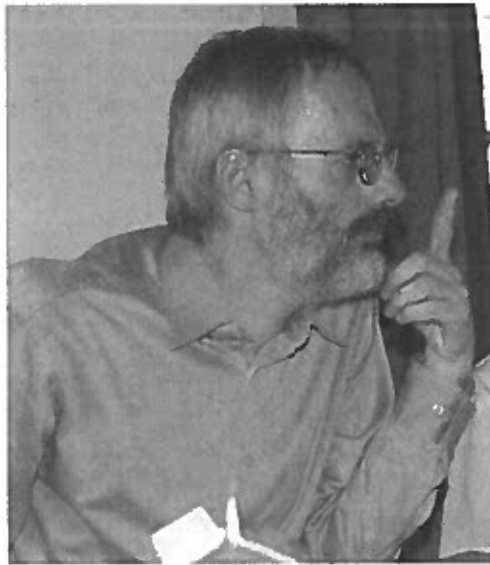
Bild werden zu lassen, kennzeichnen dieses Buch. Schon in seinem ersten Werk bemüht sich der Autor – wie auch in seinen Arbeiten zu den Waldviertler Glashütten – um eine Verbindung von Wirtschafts- und Herrschaftsgeschichte; ein Bemühen, welches das Werk des Autors bis heute unter anderem kennzeichnet. Zum einen hinterfragt der Autor am Beispiel der Waldviertler Grundherrschaften das Absolutismusparadigma, er beleuchtet die Auseinandersetzung von Landesfürst und Ständen sowie die Ausbildung des landesfürstlichen Beamtenstaates (als die Kooperation von Ständen und Landesfürst), zum anderen wird der durch die Bildung stehender Heere geschaffene Steuerstaat herausgearbeitet. Die Grundherrschaft der Vormoderne erscheint als Ort eines Verteilungskampfes zwischen dem grundbesitzenden,

¹ Thomas Winkelbauer, *Robot und Steuer. Die Untertanen der Waldviertler Grundherrschaften Gföhl und Altpölla zwischen feudaler Herrschaft und absolutistischem Staat (vom 16. Jahrhundert bis zum Vormärz)* (= Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Band 25, Wien 1986).

² Winkelbauer, *Robot und Steuer* (wie Anm. 1) S. 220-238.

auf Wirtschaftsherrschaft zielenden Adel und dem Landesfürst. Höhere „staatliche“ Einnahmen (und damit indirekt höhere Abgabeforderungen an die Untertanen) und die grundherrschaftlichen Feudalrenten standen in Konkurrenz zueinander – ein langdauernder Kampf um die „Mehrarbeit“ der Bauern wurde in den Grundherrschaften geführt.

Ein fürstlicher, viel schreibender „Aktenbohrer“ aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts, Gundaker von Liechtenstein (1580-1658)³, war Gegenstand seiner 1998 approbierten Habilitationsschrift. Am Beispiel einer Person wird eine Art Kollektivbiographie des gesamtösterreichischen Adels in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts geleistet, gleichzeitig werden aber auch konkretisierend die Alltagsprobleme eines Neufürsten deutlich. Der griesgrämige Gundaker von Liechtenstein, der jüngste Sohn Hartmanns II. aus der Feldsberger Linie des Hauses Liechtenstein, war ein Bruder des bekannteren böhmischen Statthalters Karl von Liechtenstein (1569-1627), der den Aufstieg seiner Dynastie begründete. In 17 Kapiteln stellt der Autor die Generation der Neufürsten des 17. Jahrhunderts und der Kriegsgewinnler heraus, wobei diese Darstellung durch Perspektivenwechsel immer vergleichend mit niederösterreichischen, böhmischen und mährischen Standeskollegen erfolgt. Der Mikrokosmos Gundakers wird am Beispiel von dessen Tätigkeit in der kaiserlichen Zentralverwaltung, der ständischen sowie grundherrschaftlichen Verwaltung, aber auch seinem Privatleben (überspitzt könnte man sagen: Szenen zweier, sehr unterschiedlich



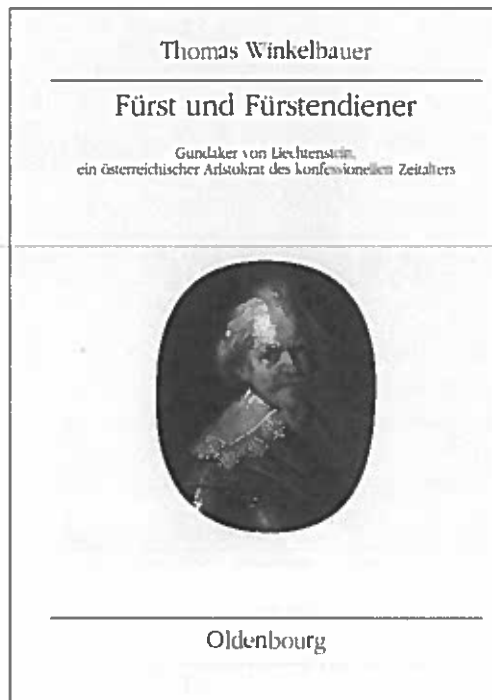
Thomas Winkelbauer
Teresa Fellingner, Linz

verlaufender Ehen) dargestellt. Zentrum und Peripherie der sich institutionell ausbildenden Habsburgermonarchie werden so greifbar. Gundaker von Liechtenstein bekleidete im Laufe seiner 78 Lebensjahre mehrere Ämter: So war er seit 1605 Verordneter der Niederösterreichischen Landstände, 1606 Hofkammerrat, 1613 Niederösterreichischer Kammerrat, seit 1620 Geheimer Rat Ferdinands II. und seit 1637 Ferdinands III., zwischen 1620 und 1623 Hofkammerpräsident. Nach seiner Erhebung in den Fürstenstand (1623) war er kurzfristig auch Inhaber des Obersthofmeisteramtes (1624/25) und damit nach dem Kaiser wichtigster Entscheidungsträger bei Hof. Anschließend zog er sich enttäuscht und zunehmend schwerhörig vom Hofleben zurück, kommentierte die dortigen Vorgänge aber unverdrossen weiter kritisch.

Der neue gesamtösterreichische Adel des 17. Jahrhunderts, der die Landstandschaft in verschiedenen Kronländern besaß, kämpfte nicht mehr gegen

³ Thomas Winkelbauer, *Fürst und Fürstendiener. Gundaker von Liechtenstein, ein österreichischer Aristokrat des konfessionellen Zeitalters* (= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 34, Wien-München 1999).

Winkelbauer-Buch
(1999)



den Landesfürsten, sondern in Konkurrenz zu anderen Adelsgeschlechtern um seinen Platz bei Hof und in den obersten Verwaltungsebenen. Der Streit um die Teilnahme Gundakers an Sitzungen des Geheimen Rates war demnach nicht nur Eitelkeit, sondern

Winkelbauer-Buch
(2003)



auch ein Streit um eine standesgemäße „verenderung der session“, die eng an die Familienehre und die persönliche Ehre gebunden war. Die Ehre, die ihren Ausdruck in der „Präzedenz“ (der Reihung bei der Abstimmung, beim Einzug usw.) fand, war in den Sitzungen der Verwaltungsgremien ein ständig präsenter Streitpunkt. Um ihre Stellung bei Hof abzusichern, versuchten die Liechtensteiner als längerfristiges Ziel vor allem Reichsstandschaft zu erlangen: So unternahmen sie mehrere Versuche sich im Reich zu begütern – wie sich aus insistierenden Briefen Gundakers an die Familienmitglieder erschließen lässt –, um gegenüber den anderen Neufürsten auf symbolisch-repräsentativer Ebene nicht ins Hintertreffen zu gelangen.

Die Fürsten von Liechtenstein als einer der Hauptgewinner der nachweibenbergischen (1620) Güterkonfiskationen waren Teil dieser neuformierten, gesamtösterreichischen, neukatholischen Adelskonfiguration. Die Frage der „richtigen“ Konfession spielte für einen Aufstieg bei Hof eine entscheidende Rolle – die Konversion, das reumütige Bekenntnis zur „altgläubigen“ Kirche war geradezu ein Charakteristikum des neuen Adels. Eine umfangreiche Konversionstypologie versucht die unterschiedlichen Motivationen einer Bekehrung böhmischer und österreichischer Adelliger zum Katholizismus zu erhellen. Bei aller interpretatorischen Vorsicht lassen sich ernsthafte versus politisch/persönlich motivierte Konversion, eine Konversion aufgrund innerer oder äußerer Gründe sowie plötzliche versus längerfristige Konversion unterscheiden. Gundaker von Liechtenstein war nach seiner Konversion 1602 im Sinne der Konfessionspolitik Ferdinands II. (und Ferdinands III.) ein eifriger und erbitterter Gegenreformer seiner Grundherrschaften. So zitierte Gundaker (im Sinne der

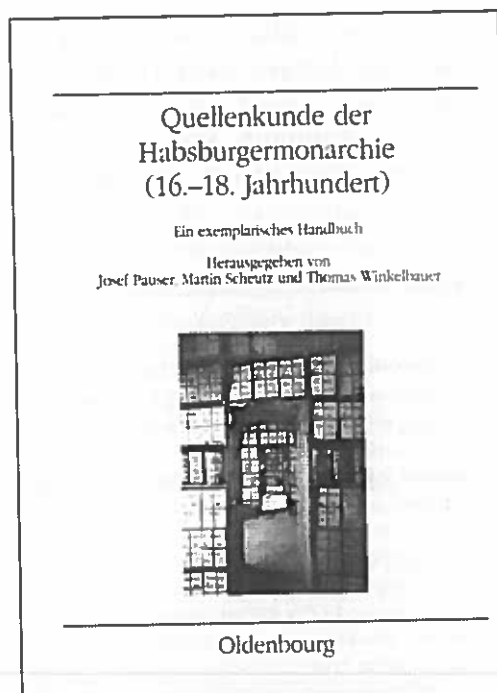
Adelskonfessionalisierung – der durch den adeligen Grundherrn vorangetriebenen Konfessionalisierung) 1603 alle Marktbürger und Bauern seiner Grundherrschaft Wilfersdorf auf sein Schloss und brachte einen Großteil mit Hilfe mehrerer Geistlicher selbst zum Bekenntnis des katholischen Glaubens. Daneben verfasste Gundaker zahlreiche Bekehrungsschriften und bemühte sich unentwegt Protestanten vom rechten Glauben zu überzeugen.

Streitigkeiten bei Hof um Präzedenzfragen und ein Streit mit der Kaiserin führten zum Rückzug Gundakers aus seiner Obersthofmeisterstelle und vom Hof überhaupt – ein Glücksfall für den Historiker, weil vermutlich viele Gutachten und „Bedenken“ des schwerhörigen Gundakers erst infolge der Distanz zum Kaiserhof verschriftlicht wurden. Nach dem kurzen Intermezzo bei Hof zog sich der streitlustige, sehr auf seine neu erworbene Fürstenehre bedachte Neufürst auf seine Güter zurück, von wo aus er eine vielschichtige Beratertätigkeit für den Kaiser, die Stände und seine Familie entfaltete. Kenntnisreiche Denkschriften und Gutachten über die Reform der Zentralverwaltung (Hofkammer), über die „Verkaiserlichung“ des Heeres, zur Causa Wallenstein, zu den Kriegsfinanzen und zum Steuerwesen entstanden. Kameralistische Schriften Gundakers lassen in ihm einen der führenden Verwaltungs- und Finanzspezialisten seiner Zeit erkennen, einen der intellektuellen „Vorfahren“ der leopoldinischen Kameralisten. Daneben fungierte er – meist wohl vom Kaiserhaus gebeten – als kundiger und verständiger Berater in Sachen der Landesdefension und schrieb auch einen „Fürstenspiegel“ für das Kaiserhaus. Neben seinem gedruckten „Roßzaumbuch“ aus dem Jahr 1625 verfasste der gebildete, vielseitig interessierte und sprachlich versierte (Latein, Französisch, Italienisch



Winkelbauer,
Herausgeber (1993)

und ein wenig Tschechisch) Gundaker einige „private“ Schriften kontrovers-theologischen Inhalts; aber auch Schriften im Sinne adeliger Repräsentation zu Jagd, Fechtkunst, Fortifikationswesen oder zur Erziehung junger Adelige finden sich in seinem Hausar-



Winkelbauer,
Mitherausgeber
(2004)

chiv wieder. Die organisatorische Gestaltung von Gundakers Hofstaat, die bauliche Ausgestaltung seiner Residenzen lässt den Stellenwert einer standesgemäßen Residenz (sowohl in Wien als auf seinen Grundherrschaften) erkennen. Ein großzügiger Ausbau seiner Herrschaftssitze Wilfersdorf, Mährisch Kromau/Moravský Krumlov (wo er auch ein Piaristenkloster gründete), Ungarisch Ostra/Uherský Ostroh und Rabensburg scheiterte an den beschränkten finanziellen Mitteln Gundakers. Auch die Bemühungen um einen eigenen Hofmaler – der Fürst malte selbst – scheiterten wiederholt. Das Werden der Habsburgermonarchie als politisches, kulturelles und intellektuelles System in der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts aus der Sicht eines unermüdlich gebetenen und ungebetenen Kommentators und „allzustrengen“ Herrn wird aus vielen unterschiedlichen Perspektiven, auch dank der umfangreichen Verwendung von tschechischer Literatur, beleuchtet. Der Vergleich der theoretischen Schriften Gundakers und sein Wirken in der Praxis verdeutlichen den Spielraum dieses „homo politicus“, aber auch seine Grenzen. Mit seinem Aufstieg in den Fürstenstand zeigte Gundaker deutliche Stresssymptome, weil er mit ungenügenden finanziellen Mitteln alles

daran setzen musste, einen standesgemäßen, fürstlichen Lebensstil zu pflegen.

Thomas Winkelbauer ist schon seit seiner Schulzeit fest mit dem Waldviertel verbunden. Prägend für seine vergleichende Methode war die Entscheidung, Tschechisch zu lernen, was ihm noch vor der Demokratisierung Zugang zur Forschungsliteratur in dieser Sprache finden und ein Netzwerk an Kontakten zu tschechischen Kollegen knüpfen ließ. Damit konnte er Böhmen und Mähren als große, aber fremde Nachbarn des Wald- und Weinviertels auch inhaltlich stärker zu Kenntnis nehmen. Viele Publikationen in gemeinsamen Tagungsbänden und internationalen Zeitschriften legen davon Zeugnis ab.⁴ Wichtig ist und bleibt, dass der internationalen Vogelperspektive die Bodenhaftung und der feste Bezug zu den lokalen Quellen nicht verloren ging.

Die zweibändige, von großer thematischer Breite und umfangreicher Aufarbeitung der Literatur gekennzeichnete Abhandlung über die Habsburgermonarchie im 16. und 17. Jahrhundert – der achte Band der zehnbändigen „Österreichischen Geschichte“ – stellt sicherlich bislang das Hauptwerk des Jubilars dar.⁵ Der britische Historiker Richard J. W. Evans, einer der bes-

⁴ Thomas Winkelbauer/Tomáš Knoz, *Geschlecht und Geschichte, Grableben, Grabdenkmäler und Wappenzyklen als Quellen für das historisch-genealogische Denken des österreichischen Adels im 16. und 17. Jahrhundert*. In: Joachim Bahleke/Arno Strohmeyer (Hg.), *Die Konstruktion der Vergangenheit. Geschichtsdenken, Traditionsbildung und Selbstdarstellung im frühneuzeitlichen Ostmitteleuropa* (= Zeitschrift für Historische Forschung Beiheft 29, Berlin 2002) S. 129–177; Thomas Winkelbauer, *Nervus belli Bohemici. Die finanziellen Hintergründe des Scheiterns des Ständeaufstandes der Jahre 1618 bis 1620*. In: *Folia historica Bohemica* 18 (1997) S. 173–223; Thomas Winkelbauer, *Sozialdisziplinierung und Konfessionalisierung durch Grundherren in den österreichischen und böhmischen Ländern im 16. und 17. Jahrhundert*. In: *Zeitschrift für historische Forschung* 19 (1992) S. 317–339; Thomas Winkelbauer, *Haktlich und der Korruption unterworfen. Die Verwaltung der liechtensteinischen Herrschaften und Güter im 17. und 18. Jahrhundert*. In: Evelin Oberhammer (Hg.), *Die ganze Welt ein Lob und Spiegel. Das Fürstenhaus Liechtenstein in der frühen Neuzeit* (Wien-München 1990) S. 86–114.

⁵ Thomas Winkelbauer, *Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter, 2 Teilbände* (Österreichische Geschichte 1522–1699, hg. von Hervig Wolfram, Wien 2003).

ten Kenner der Geschichte der Habsburgermonarchie, vermerkte etwa zu diesem Buch: „Winkelbauer's [book] is, on the whole, a remarkable achievement, comprehensive and authoritative. He demonstrates formidable erudition, with some 5.000 titles in his bibliography, and an intimate acquaintance with historical literature in Czech which of itself, for a period when Bohemia was absolutely crucial to the politics of central Europe, moves his account into a higher gear.“⁶ Die enzyklopädisch angelegte, auf den gesamten mitteleuropäischen Raum bezogene Studie gruppiert sich in fünf große Themenbereiche: Bevölkerungsentwicklung und Wanderungsbewegungen; der zusammengesetzte Staat der Habsburgermonarchie in Mitteleuropa; das heilige Römische Reich deutscher Nation und die habsburgischen Erblände; Kriegswesen und Finanzen; Religion, Staat und Gesellschaft. Die Entwicklungen der einzelnen Ländergruppen der Monarchie in der formativen Phase der Habsburgermonarchie werden konsequent miteinander verglichen, die konflikträchtige Herausbildung der Kooperation von Landesfürst und Ständen und deren Interaktion eindrucksvoll herausgearbeitet. Allein die rund 170seitige Bibliographie verdeutlicht schon den gewaltigen Anspruch, den der Autor sowohl an sich selbst als auch an die Lösung seiner Fragestellung gelegt hat – ein Maßstä-

be setzendes Überblickswerk zur Habsburgermonarchie ist damit entstanden. Die wirkmächtigen „national-historiographischen“ Narrative (etwa der Einschnitt 1618/20 in der böhmischen Geschichte; der als Verlust kaiserlichen Einflusses verstandene Westfälische Friede in der Reichsgeschichte) wurde mit dieser Synthese zumindest in Frage gestellt – die Notwendigkeit einer komparatistisch angelegten Geschichte der Habsburgermonarchie in der Frühen Neuzeit verdeutlicht. Dem Autor ging es, wie im Vorwort deutlich zum Ausdruck gebracht, um die „Vermittlung einer möglichst anschaulichen Vorstellung und solider Informationen über die große politische, rechtliche, soziale und konfessionelle Vielfalt, die für das Länderkonglomerat in Ostmitteleuropa, das seit 1526 unter habsburgischer Herrschaft verbunden war, im 16. und 17. Jahrhundert charakteristisch war“.

Gemeinsam mit Kollegen bzw. auch als alleiniger Herausgeber hat der Jubilar zudem einige wichtige Sammelbände betreut, die gleichermaßen sein vielschichtiges Interessens- wie auch sein breit gestreutes Forschungsfeld spiegeln: Neben der gemeinsamen böhmischen, mährischen und österreichischen Geschichte entlang der Grenze⁷, der Geschichte der Selbstzeugnisse⁸ oder der „Quellenkunde der Habsburgermonarchie“⁹ hat er sich auch intensiv mit der Konfessionalisie-

⁶ Richard J. W. Evans, *Thomas Winkelbauer, Ständefreiheit und Fürstenmacht. Länder und Untertanen des Hauses Habsburg im konfessionellen Zeitalter*, 2 Bde. Wien, Ueberreuter 2003. In: Wiener Zeitschrift für Geschichte der Neuzeit 6/1 (2006) S. 174–176, hier 174f.

⁷ Thomas Winkelbauer (Hg.), *Kontakte und Konflikte. Böhmen, Mähren und Österreich: Aspekte eines Jahrtausends gemeinsamer Geschichte* (= Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Band 36, Horn-Waidhofen an der Thaya 1993).

⁸ Thomas Winkelbauer (Hg.), *Vom Lebenslauf zur Biographie. Geschichte, Quellen und Probleme der historischen Biographik und Autobiographik* (= Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Band 40, Horn-Waidhofen/Thaya 2000).

⁹ Josef Pauser/Martin Scheutz/Thomas Winkelbauer (Hg.), *Quellenkunde der Habsburgermonarchie (16.–18. Jahrhundert). Ein exemplarisches Handbuch* (= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 44, Wien-München 2004).

rung in der Habsburgermonarchie („Staatsmacht und Seelenheil“¹⁰), dem Verhältnis der Habsburgermonarchie und dem Osmanischen Reich¹¹, den Waldviertler Gerichtsakten in der Frühen Neuzeit¹², dem in den letzten Jahren verstärkt in Frage gestellten Absolutismusparadigma¹³ oder mit dem Wiener Hof¹⁴ auseinandergesetzt. Besondere Wichtigkeit für das Waldviertel haben vor allem auch die in Einzelbeiträgen geführten „Waldviertler Biographien“, die einen wesentlichen Beitrag zu einer Kultur-, Sozial- und Geistesgeschichte des Waldviertels leisten.¹⁵ Zudem leitete er den historischen Teil eines umweltgeschichtlichen Projektes (Mitarbeiter Christoph Sonnelechner), das sich auch mit dem Waldviertel befasste.¹⁶

Der Jubilar ist zudem auch ein wertvolles, Druck- und Tippfehler mit ebenso unerbittlichem wie sicherem Auge erkennendes Mitglied mehrerer Zeitschriftenredaktion: So gehört er dem Redaktionsteam der in Wien beheimateten „Frühneuzeit-info“ und der „Wiener Zeitschrift zur Geschichte

der Neuzeit“ an. Außerdem verstärkt er (neben seiner Vizepräsidentschaft im Waldviertler Heimatbund) den Redaktionsrat (Mezinárodní redakční rada) der Zeitschrift „Ěeský časopis historický“. Die Mitgliedschaften im Ausschuss des Vereins für Landeskunde von Niederösterreich und im „Collegium Carolinum“ (München) verdeutlichen gleichermaßen sein landeskundliches Interesse wie auch sein internationales Tätigkeitsfeld. Er ist zudem ordentliches Mitglied der Historischen Kommission für die böhmischen Länder (Mainz) und seit 2005 Mitglied der Historischen Kommission der Österreichischen Akademie der Wissenschaften. Im Jahr 2006 erhielt der Jubilar in Anerkennung seiner Verdienste und als Ausdruck der langdauernden wissenschaftlichen Kooperation zudem die Ehrendoktorwürde der Masaryk Universität in Brunn/Brno verliehen.

Weitere, bereits angekündigte Projekte werden den Jubilar in den nächsten Jahren mit Arbeit in Beschlag legen: Eine umfassende Quellenedition

- ¹⁰ Rudolf Leeb/Susanne Claudine Pils/Thomas Winkelbauer (Hg.), *Staatsmacht und Seelenheil. Gegenreformation und Geheimprotestantismus in der Habsburgermonarchie* (= Veröffentlichungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Band 47, Wien-München 2007).
- ¹¹ Marlene Kurz/Martin Scheutz/Karl Vocelka/Thomas Winkelbauer (Hg.), *Das Osmanische Reich und die Habsburgermonarchie. Akten des internationalen Kongresses zum 150-jährigen Bestehen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Wien, 22.–25. September 2004* (= Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung, Ergänzungsband 48, Wien-München 2005).
- ¹² Martin Scheutz/Thomas Winkelbauer (Hg.), *Diebe, Sodomiten und Wilderer? Waldviertler Gerichtsakten aus dem 18. Jahrhundert als Beitrag zur Sozialgeschichte* (= Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Band 29 und Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Band 46, Horn-Waidhofen/Thaya 2005).
- ¹³ Petr Maeta/Thomas Winkelbauer (Hg.), *Die Habsburgermonarchie 1620 bis 1740. Leistungen und Grenzen des Absolutismus-Paradigmas* (= Forschungen zur Geschichte und Kultur des östlichen Mitteleuropa, Band 24, Stuttgart 2006).
- ¹⁴ Irmgard Pangerl/Martin Scheutz/Thomas Winkelbauer (Hg.), *Der Wiener Hof im Spiegel der Zeremonialprotokolle (1652–1800). Eine Annäherung* (= Forschungen zur Landeskunde von Niederösterreich, Band 31 und Forschungen und Beiträge zur Wiener Stadtgeschichte, Band 47, Wien-Innsbruck 2007).
- ¹⁵ Harald Hitz/Franz Pötscher/Erich Rabl/Thomas Winkelbauer (Hg.), *Waldviertler Biographien, Band 1* (= Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Band 42, Horn-Waidhofen/Thaya 2001); Harald Hitz/Franz Pötscher/Erich Rabl/Thomas Winkelbauer (Hg.), *Waldviertler Biographien, Band 2* (= Schriftenreihe des Waldviertler Heimatbundes, Band 45, Horn-Waidhofen/Thaya 2004).
- ¹⁶ *Kulturlandschaftsforschung, Historische Entwicklungen von Wechselwirkungen zwischen Gesellschaft und Natur* (CD-Rom, Wien 1999).

über „Gundaker von Liechtenstein (1580-1658) als Grundherr in Niederösterreich und Mähren. Quellen zur Verwaltung eines adeligen Herrschaftskomplexes und zur Normierung des Lebens von untertänigen Menschen durch einen Grundherrn sowie zur Organisation der Kanzlei und des Hofstaats eines ‚Neufürsten‘“ steht unmittelbar vor dem Abschluss. Ebenso die groß angelegte Finanzgeschichte der Habsburgermonarchie (*Nervus rerum Austriacarum*. Finanzgeschichte der Habsburgermonarchie 1526-1918).¹⁷ Auch die von ihm geleitete Edition der Tagebücher und „Tagzettl“ des Kardinals Ernst Adalbert von Harrach (1598-1667) (Mitarbeiter: Alessandro Catalano und Katrin Keller) werden in absehbarer Zeit im Druck vorliegen. Die geplante dreibändige, monumentale Behörden- und Verwaltungsgeschichte der Habsburgermonarchie (gemeinsam mit Michael Hochedlinger) wird viel an Arbeitskapazität verschlingen.

Thomas Winkelbauers Interesse ist strukturgeschichtlich angelegt, seine wissenschaftlichen Themenfelder –

eine Behandlung seiner zahlreichen Aufsätzen würde das hier nur skizzierte Themenspektrum noch beträchtlich erweitern – kreisen um die Staatsbildung in der Habsburgermonarchie, um die Konfessionalisierung (und besonders um die Adelskonfessionalisierung), um die Geschichte des Adels und dessen Repräsentation, um die Vielfalt der Konfessionen in der Vormoderne, um die Grundherrschaft und um die Verbindung von Wirtschafts-/ Finanzgeschichte mit „politischer“ Geschichte. Beeindruckend konnte er die Formierung der Habsburgermonarchie nach dem Dreißigjährigen Krieg und die Bürokratisierung in der Frühen Neuzeit herausarbeiten, indem er nicht nur (wie das häufig vorkommt) die österreichischen Erblände berücksichtigt, sondern flächendeckend auch die anderen Länder der Monarchie gleichberechtigt in seine Analyse mit einbezog. Dem Jubilar ist zur Durchführung seiner weiteren, umfangreich geplanten Projekte viel Arbeitskraft und Durchhaltevermögen zu wünschen.

Martin Scheutz

Sonderausstellung im Stadtmuseum Waidhofen an der Thaya Fern von der Heimat – Internierungslager im Waldviertel während des Ersten Weltkriegs



Während des Ersten Weltkrieges wurden im nördlichen Waldviertel, in Lagern oder in den Städten und Gemeinden in Waidhofen an der Thaya, Drosendorf, Markd, Windigsteig, Karlstein, Heidenreichstein und Grossau tausende Zivilisten interniert. Neben „Ausländern“ aus den kriegsführenden Staa-

ten, wie Engländer, Franzosen, Serben oder Russen, befanden sich hier auch zahlreiche Menschen aus den gemischtsprachigen Grenzgebieten der österreichisch-ungarischen Monarchie wie aus dem Trentino, dem Balkan oder aus dem Osten, aus Galizien und der Bukowina. Der Grund für ihre In-

¹⁷ Vgl. vorläufig Thomas Winkelbauer, *Wer bezahlte den Untergang der Habsburgermonarchie? Zur nationalen Streuung der österreichischen Kriegsanleihen im Ersten Weltkrieg*. In: *MIÖG* 112 (2004) S. 368-398.